

So abhängig sind wir von Russlands Gas

Über Jahrzehnte hat Europa zugelassen, dass es immer stärker auf Putins Erdgas angewiesen ist. Das kann sich zwar wieder ändern. Doch die Umstellung des Energiesystems wird hart. **Von Jürg Meier**

Am Montag anerkannte der russische Präsident Wladimir Putin die separatistischen Gebiete im Osten der Ukraine, am Dienstag beschloss Deutschland Gegenmassnahmen. Das Land sistierte die Inbetriebnahme der bereits fertiggestellten russischen Gaspipeline Nord Stream 2, die russisches Gas direkt nach Norddeutschland bringen sollte. Die Reaktion folgte umgehend. Der frühere russische Präsident und Putin-Vertraute Dmitri Medwedew twitterte höhnisch, er heisse Europa in einer Welt willkommen, in der Gas bald das Doppelte kosten werde.

Zwar versuchten Energieexperten, die Gemüter zu beruhigen. Die Pipeline sei ja noch gar nicht in Betrieb, darum werde der Entscheid der deutschen Regierung nicht zu höheren Gaspreisen führen. Der Gegenbeweis folgte auf dem Fuss. Am Donnerstag schoss Europas Gaspreis rund 60 Prozent in die Höhe - das ist der schnellste Anstieg, den es jemals innerhalb eines Tages gab.

Der Grund für die Panik am Markt: Europa ist längst abhängig von Russlands Gas. Ob Nord Stream 2 in Betrieb geht oder nicht, ändert daran nichts Grundlegendes. 20 Prozent der in Europa verbrauchten Energie stammen aus Gas, und davon wiederum kommen knapp 40 Prozent aus Russland. Das Gas fliesst über eine ganze Reihe Pipelines, welche Produzenten und Verbraucher fest aneinanderketten. Zwar verbraucht Europa auch viel russisches Öl, doch dieses lässt sich viel einfacher ersetzen, weil ein riesiger internationaler Markt besteht und Europa damit viel mehr andere Lieferanten zur Verfügung stehen.

Mit dem Einmarsch Russlands in die Ukraine stellt sich nun die Frage: Wie kommt Europa aus dieser Abhängigkeit wieder heraus? «Wir müssen als Erstes alle anderen Quellen anzapfen», sagt Energieexperte Georg Zachmann von der unabhängigen Denkfabrik Bruegel. Die wichtigste von ihnen trägt die Abkürzung LNG, was «liquefied natural gas» bedeutet, also verflüssigtes Erdgas. Dabei handelt es sich um Gas, das nach der Förderung nicht durch Pipelines an seinen Bestimmungsort gepumpt wird. Es wird in grossen Industrieanlagen verflüssigt und mit Schiffen über die Weltmeere geschickt.

LNG-Schiffe legen überall an

Der Vorteil: Die Schiffe können überall da anlegen, wo es Terminals gibt, um sie zu leeren. Das verringert die Abhängigkeit von Pipelines. An den Küsten der EU-Staaten gibt es 26 Terminals, die bisher rund 25 Prozent des Gasbedarfs decken konnten. Seit Ausbruch der Gaskrise im letzten Jahr sind die LNG-Lieferungen nach Europa deutlich gestiegen. Gasproduzenten haben die Zeichen erkannt. So gehen in den USA Terminals in Betrieb, die mehr Flüssiggas nach Europa liefern sollen.

«Wir sollten die Krise nun nutzen, um Widerstände gegen den Ausbau der erneuerbaren Energien zu überwinden.»

Wichtig ist Erdgas auch für Europas Stromversorgung, Dutzende europäische Gaskraftwerke produzieren damit. Sollte das Erdgas ausbleiben, gäbe es einige kurzfristig mögliche Gegenmassnahmen, wie Zachmann erklärt. So verfügt Deutschland über eine sogenannte Netzreserve. Das sind Kohlekraftwerke für den Notfall mit einer Leistung von 6,6 Gigawatt, die vermehrt eingesetzt werden könnten. Zum Vergleich: Das entspricht sechsmal der Leistung des AKW Gösgen, des zweitgrössten Schweizer Kernkraftwerks. Zudem verfügt Deutschland noch immer über Kernkraftwerke mit einer Leistung von rund 4 Gigawatt, die Ende 2022 eigentlich abgestellt werden sollten. Allerdings ist wegen fehlenden Brennstoffs fraglich, ob diese plötzlich länger betrieben werden könnten.

Weil kaum alles russische Gas ersetzt werden könnte, muss sich Europa laut Zachmann auch überlegen, wie es die Nachfrage senken könnte. Etwa indem verbrauchsintensive Industrien ihre Produktion zeitweise herunterfahren oder Haushalte die Thermostate ihrer Gasheizungen tiefer einstellen.

Zumindest vorerst erscheint das dramatischste Szenario - ein vollständiges Ausbleiben russischer Lieferungen - als unwahrscheinlich. Am Freitagabend meldete die Nachrichtenagentur Bloomberg, Russland habe die Lieferungen nach Europa wieder erhöht. Dies, nachdem die gegen Moskau gerichteten US-Sanktionen den Energiesektor explizit ausschlossen. Es ist aber klar: Europas Wirtschaft wird so oder so leiden, denn die Gaspreise dürften hoch bleiben. Wie enorm die Preissteigerung wegen der aktuellen Krise

Russland ist ein Öl- und Gasriese

17%

So hoch ist der Anteil Russlands an der globalen Gasproduktion.

700 Mio. \$

Das ist der Betrag, den Europa und die USA für Öl und Gas aus Russland ausgeben - pro Tag.

40%

So hoch ist der Anteil von russischem Gas in Europa.

ist, zeigt sich im langfristigen Vergleich: Zeitweise kletterte der Preis für Erdgas mit Lieferung im kommenden Kalendermonat auf über 120 Euro pro Megawattstunde. Vor einem Jahr lag dieser Preis noch bei 17 Euro, im Sommer 2021 gar nur bei 3 Euro - vierzigmal tiefer.

Für Europa schafft das ein Problem. Denn der Kontinent muss möglichst rasch anfangen, seine stark geleerten Gasspeicher zu füllen, um sich auf den nächsten Winter vorzubereiten. Pendelt sich der Gaspreis bei 80 Euro ein, wird das die EU-Länder 80 Milliarden Euro kosten, wie Georg Zachmann berechnet hat - falls es dann auch tatsächlich genug Erdgas auf den Märkten zu kaufen gibt.

Auch in der Schweiz wird es teurer

Die Preisentwicklung trifft auch die Schweiz. Denn sogar im Land der Wasserkraftwerke und der AKW ist Gas der dritt wichtigste Energieträger, unerlässlich für das Heizen von Wohnungen oder für Produktionsprozesse in Unternehmen. Gemäss einer Auswertung des Energiedienstleisters Enerprice haben Gaslieferanten zum Beispiel in Zürich und Zug ihre Preise für grosse Industriekunden seit 2020 praktisch verdoppelt. Ähnliches berichtet der Energieberater Ompex. «Die Konsumenten müssen sich darauf einstellen, dass die Zeiten günstiger Gaspreise vorerst vorbei sind», sagt Experte Daniel Germann.

Auch auf die Stromkunden kommt Ungemach zu. Denn all jene Versorger, die Privatkunden und KMU beliefern, müssen spätestens diesen Frühling den Strom einkaufen, den sie ihren Kunden ab 2023 liefern werden. Weil der Gaspreis auch den Strompreis in die

SÜDTIROL

Dein Platz ist hier.

Im Südtiroler Frühling.

Erlebe den Südtiroler Frühling, wie ihn auch die Südtiroler selbst geniessen: bei einer Auszeit mit Freunden, inmitten der aufblühenden Natur. Ganz ohne Trübel.

Mehr Frühlingserlebnisse auf suedtirol.info



Höhe treibt, deutet alles in die gleiche Richtung: Das wird teuer. Manche Versorger können den Anstieg dank Strom aus eigenen Kraftwerken zwar dämpfen. Bei allen anderen «erwarte ich grosse Preiserhöhungen», sagt René Baggenstos von Enerprice.

Angesichts dieser Entwicklungen werden bereits Rufe laut, in ganz Europa die erneuerbaren Energien massiv auszubauen, insbesondere die Photovoltaik und die Windenergie. Doch ist es möglich, sich so aus der Abhängigkeit von Russlands Gas zu befreien? «Im Prinzip ja», sagt Bruegel-Experte Zachmann. Er verweist auf das Ziel, das Deutschland bereits vor der Ukraine-Krise fasste: Das Land will bis 2030 einen Anteil von 80 Prozent erneuerbaren Energien erreichen. «Wir sollten die Krise nutzen, um Widerstände gegen den Ausbau der Erneuerbaren zu überwinden», sagt er. Die Güterabwägung sehe jetzt völlig anders aus, weil wir uns in einer Krisensituation samt Energieknappheit befinden. «Es kann nicht mehr sein, dass im Zweifelsfall immer gegen

den Bau von Windrädern, grossen Solaranlagen oder Wasserkraftwerken entschieden wird.» Setze Europa diesen Prozess politisch klug auf, dann könne er als Katalysator wirken und Projekte ermöglichen, die sich bisher kaum durchsetzen liessen.

Ein vielversprechender Weg wäre auch der Ausbau von elektrisch betriebenen Wärmepumpen. Sie sind viel effizienter als Gasheizungen – selbst dann, wenn der für ihren Betrieb nötige Strom aus einem Gaskraftwerk stammt. Allerdings betont Zachmann: Solche Programme brauchen Zeit, und die technische

«Nord Stream 2 war auch eine Beruhigungsspielle für die deutsche Industrie, damit sie den Ausstieg aus Kohle- und Atomkraft akzeptiert.»

Komplexität ist hoch. Sollte es als Folge des Krieges zu einer Wirtschaftskrise kommen, wäre zudem offen, woher das Geld käme.

Der Umbau braucht Zeit

Damit zeigt sich: Eine so grosse Abhängigkeit lässt sich nicht innert weniger Jahre auflösen. Was zu einer letzten Frage führt: Wie kam es überhaupt dazu?

Westeuropa begann in den späten 1960er Jahren, Gas aus Russland zu importieren – dem Kalten Krieg zum Trotz. Am besten lässt sich das Denken dahinter am Projekt Nord Stream 2 erklären, der soeben fertiggestellten Pipeline, die russisches Gas direkt ins Herz Europas liefern sollte. Deutschland glaubte, sich damit mehrere Vorteile sichern zu können. Der erste: Eine Erhöhung der Versorgungssicherheit, weil so die Ukraine umgangen werden kann, die seit Jahren mit Russland Konflikte hatte. Der zweite: Tiefere Gaspreise im deutschen Markt, weil die ukrainische Transitgebühr entfiel und der deutsche Markt

Um ihre Abhängigkeit von Russland zu brechen, will die EU mehr Flüssiggas (LNG) importieren: Im Bild ein voll beladener japanischer Gastanker.

(17. Dezember 2021)

zur zentralen Handelsplattform Europas geworden wäre. «Nord Stream 2 war auch eine Beruhigungsspielle für die deutsche Industrie, damit sie den gleichzeitigen Ausstieg aus Kohle und Atomkraft akzeptiert», erklärt Bruegel-Experte Zachmann. Die Industrie verbraucht in Deutschland rund 40 Prozent des Erdgases.

In Deutschland machte man sich noch eine andere Überlegung: Die Pipeline werde nicht nur mehr Wettbewerb schaffen, sondern auch die gegenseitige Abhängigkeit verstärken. Denn Deutschland benötigt nicht nur günstiges russisches Gas – sondern Russland ist auch darauf angewiesen, sein Gas gewinnbringend verkaufen zu können.

Doch etwas wurde nicht bedacht: Mit einem Anteil von 40 Prozent verfügt Russland über eine enorme Marktmacht – ausgerechnet das Land, dessen politische Interessen denen der EU diametral entgegenlaufen. «All das wurde ausgeblendet», kritisiert Zachmann. «Jetzt hat sich dieses Denken als ein grosser strategischer Fehler erwiesen.»

Wählen Sie aus mehr als 600 Fassungen der Basiskollektion, inkl. präzise zentrierten Gläsern, Zufriedenheits- und Drei-Jahres-Garantie.

Kommen Sie vorbei, spontan oder mit Termin: fielmann.ch/termin

Brille: Fielmann.